

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 24

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

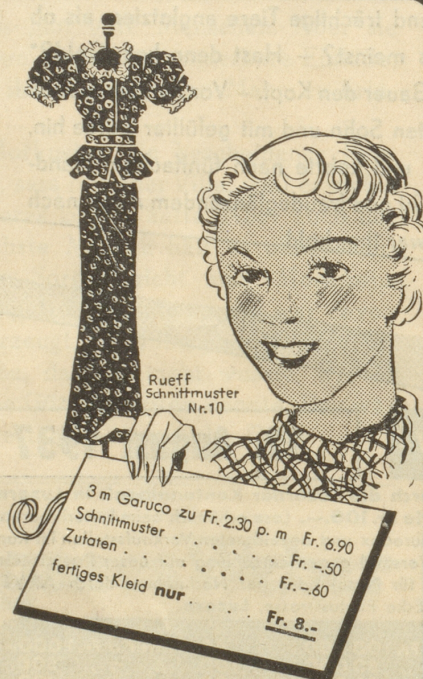
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Manche Seifen sind voll Laugen,
Die für keinen Teint was taugen.
Sprödigkeit der Haut und Risse,
Macht verschwinden die *Crème Suisse*!

Tube Fr. 1.25 in allen einschlägigen Geschäften. Original-Tube
als Muster gegen Einsendung von 30 Rappen in Marken durch
Laboratorium L. Willen, Basel.

Abonnenten,

berücksichtigt die Inserenten
des „Nebelspalters“!



Einfach fabelhaft, für nur 8 Franken kann man
sich aus Garuco das reizendste Kleidchen schnei-
dern. Beim Kauf von 2½ m erhält man das prak-
tische Rueff-Schnittmuster für 50 Rp. statt 1 Fr.

Garuco
lichtecht, kochecht, sanforisiert
(sanforized process)

Verlangen Sie das Rueff-Schnittmuster
bei Ihrem Stofflieferanten, oder wenn
nicht erhältlich, bei

Gaston Rueff, Zürich 1
Löwenstrasse 25.

DIE Frau

STUDENTEN über gewisse STUDENTINNEN

Ein paar weitere Zuschriften zu
einem beinahe schrecklichen
Thema.

Das muss man gewissen Studentinnen
lassen:

Sie sorgen dafür, dass der Kontakt
der Wissenschaft mit dem Leben nicht
verloren geht. Die neuesten Kreationen
in Hüten, die elegantesten Reitkostüme
kann man in der Uni gerade so gut stu-
dieren, wie an der Bahnhofstrasse, ob-
wohl man sich fragen könnte, was ein
Reitkostüm unter Gelehrten sucht.

Offen gestanden habe ich mich nie
an ein Exemplar dieser Gattung heran-
gewagt. Dazu fehlt mir erstens das Geld
und zweitens die nötige Bildung. Ich
kann nämlich einen Buick nicht von
einem Ford unterscheiden und ebenso
wäre ich blamiert, wenn das Gespräch
etwa auf das Privatleben der Greta
Garbo oder den letzten Ländermatch
käme.

Dagegen bin ich schon mit dem zwei-
ten Typus, dem seriös-wissenschaftlichen,
in Berührung getreten; natürlich im Se-
minar, wohin sich Typ Eins ja kaum
verirrt. Um so mehr trifft man dort die
andern Studentinnen an, die meist mit
einer wahren Putzfrauenarbeitswut bü-
feln. Wie Quallen können sie sich auf
ein Buch niederlassen und es aussaugen,
bis auch der letzte Buchstaben in ihren
geistigen Labmagin hinübergerutscht ist.
Mag draussen die schönste Maiensonne
glänzen und neben ihnen die heftigste
Fröntlerdebatte toben, nichts kann sie
aus ihrem hypnotischen Zustand wecken.

Der dritte Typus kommt zu zweien
und dreien hereinspaziert, um ein Plau-
derstündchen abzuhalten. Für sie ist
nämlich das Seminar nicht nur Arbeits-,
sondern auch Speise-, Wohn- und Emp-
fangsraum. Bald dringen also von der
Zimmerecke Bruchstücke einer Verlo-
bungsgeschichte, Gellüster und Kichern
zu mir her. Der Leser wird verstehen,
dass eine labile Natur wie ich, sich bei
solcher Begleitmusik nicht mehr mit
mittelalterlichem Genossenschaftsrecht
herumschlagen kann, besonders da

schüchternes Räuspern nur unwilliges
Aufblicken und momentanes Dämpfen
der Stimmen zur Folge hat. Fluchtartig
verlasse ich das Lokal; mag das Genos-
senschaftsrecht warten, bis ihm wieder
eine günstige Stunde schlägt.

Indes, aus solchen Erlebnissen begann
sich doch allmählich ein gewisses In-
teresse an diesen Störenfriedern heraus-
zubilden. Ich beschloss, einen Einblick
zu gewinnen in jene andere, mensch-
liche Seite, die bei diesen Lernauto-
maten und Weisheitsbehältern nach je-
nen Flüstergesprächen zu schliessen doch
auch besteht. Ich tat also, was man in
solchen Fällen zu tun pflegt, und was
ja nach dem Klagebrief jener Studentin
von jedem anständigen Studenten er-
wartet wird; ich lud eine zu einem Ball
ein. Ich kann nicht behaupten, dass die-
ser Abend zu meinen schönsten Erin-
nerungen gehört. Natürlich habe ich die
Unterhaltung nicht gleich mit einem tie-
fen psychologischen Tauchsprung eröff-
net, sondern wollte ganz harmlos mit
dem üblichen Wettergespräch beginnen.
Meine Kommilitonin hatte aber andere
Intentionen. Sie steuerte sofort auf eine
Repetition des mittelalterlichen Genos-
senschaftsrecht los. Nachdem ich höf-
lichkeitshalber ein wenig mitgemacht
hatte, ging sie zur Urschweizer Befrei-
ungstradition über und versuchte schliess-
lich noch mich über die Politik Karls V.
abzufragen. Ich sage «versuchte», denn
von einem gewissen Zeitpunkt ab ret-
tete ich mich in Einsilbigkeit. Je we-
niger ich reagierte, um so mehr fing
meine Studentin an, ihre Wissensschätze
auszubreiten, um dem anscheinend be-
denklich schwachen Kollegen einmal zu
zeigen, was für ein geistiges Gewicht
eine fleissige Frau zu stemmen vermag.
— Am nächsten Morgen erholte ich
mich dann wieder in einem schlicht-
menschlichen Gespräch mit meiner Phi-
listerin über die Mückenplage und ihre
Bekämpfung. Seither gehöre ich auch
zu den herzlosen Typen, die von Stu-
dentinnen verlangen, dass sie sich keine
Spezialrechte anmassen. Logisch.

Ein längst Ausstudierter (offensicht-
lich strategisch begabt) schickt fol-
gendes Rezept:

Adam-SENF
ist besser

**Fon-Fon heisst der feine Saft,
der Hochgenuss und Würze schafft!**

Fon-Fon ist eine fix-fertige Salatsauce die
schon alles enthält: Essig, Oel, Gewürze
Salz, alles! Und fein ist sie!

VON Herste

Hochzuverehrendes Bibi!

Versuchen Sie vielleicht einmal, Ihr allzubewusstes Wissen davon, dass Sie jung und nett sind (und demzufolge nach Ihrer eigenen Ueberzeugung sicher auch anbetungswürdig), etwas zu unterdrücken, und bemühen Sie sich, selbst kameradschaftlich zu sein: Sie werden sehen, das Mittel wirkt Wunder! Die Einladungen werden sicher nur so gehagelt kommen, und die Einladenden werden dabei nicht einmal das peinliche Gefühl haben, sich mit ihrer Einladung einer unangenehmen Anstandspflicht mit mehr oder weniger Erfolg entledigt zu haben. Die von Ihnen konstatierte seltsame Scheu Ihrer Kollegen wird verschwinden, und Sie werden sicher den einen oder andern Studenten kennen lernen, der sogar noch andere Werte besitzt, als bloss die Eigenschaft, gut zu tanzen.

Dr. H. S.

Ein speziell Empörter möchte folgendes fett gedruckt haben:

Werte Kommilitonin,

Nachdem ich mich von meiner Empörung erholt habe, will ich Ihnen nun antworten.

Zum ersten scheinen Sie sich eine ganz falsche Vorstellung von einer Uni zu machen; sie ist in erster Linie eine Arbeitsstätte, also für galante Abenteuer ein denkbar ungünstiger Platz. Wenn Sie also Ihren Mantel im dritten Stock vergessen haben, so tun Sie am besten, als wären Sie bereit, ihn selbst zu holen, dann — vielleicht —, wenn Ihnen das Glück besonders hold ist und wenn Sie eine sympathische Art haben, mit Ihren Kommilitonen umzugehen, dann besteht die Möglichkeit durchaus, dass Ihnen ein Jüngling den Mantel herunterholt. Schön brauchen Sie, wie gesagt, nicht zu sein, denn wenn Sie nicht gerade hässlich sind, so fallen Sie sicher unter Ihren Kommilitoninnen auf, «es litt viel mehr am ordeli tue».

Aber gerade in diesem Punkte scheint es mit Ihnen zu happern. Wissen Sie, es braucht schon eine gehörige Dosis Frechheit, um einen verliebten Mitstudenten zum Schmöckerschleppen abzu-

richten, dass man ihm dann aber «aus seiner unermesslichen Güte» gestattet, einem an einen Ball zu schleppen und dort für einen sein ganzes Monatsgeld zu verjubeln, das ist dann schon der Gipfel. Dem Bedauernswürdigen wäre schliesslich alles noch gleich gewesen, wenn er nur zu seinem unschuldigen Küsschen gekommen wäre, dass Sie ihm aber auch das noch nahmen... Offenbar kamen Sie sich furchtbar heldenhaft vor in Ihrer Rolle; aber ich kann Ihnen schon sagen, das ist Missbrauch an Unzurechnungsfähigen; dafür kommen Sie in Basel nach § 92 des Strafgesetzbuches nicht unter drei Monaten Gefängnis weg.

Sehen Sie, solche Vorfälle verärgern uns eben und wir neigen dann sehr leicht zu ungalantem Wesen, was sich natürlich bei unseren Zürcher-Kollegen am ausgeprägtesten zeigt.

Zum Parfum muss ich bemerken, dass hier die Studentinnen fürchterlich rücksichtslos sind. Ist eine Studentin nett (das soll nämlich schon vorgekommen sein), so erschwert sie mir der Vorlesung zu folgen, ist sie aber parfümiert, so schwindet jede Konzentration, weil ich regelmässig Kopfwied davon kriege.

Es gibt leider sehr wenige Studentinnen, die nicht irgendwo einen Knacks haben. Zur Beruhigung der übrigen Gemüter muss ich zwar sagen, dass mein optimistischer Röntgenblick gerade in der letzten Zeit eine Zunahme der «Ver-nünftigen» konstatieren konnte.

An Ihnen wäre es nun, werte Kommilitonin, diesen Durchschnitt zu heben, dann wird es Ihnen — sogar in Zürich — besser gehen. Sehen Sie, wenn Sie die grosse Dame spielen wollen, dann wählen Sie sich unter keinen Umständen die Uni zum Betätigungsfeld aus; hier können Sie wirklich nur mit dem «ordeli tue» etwas erreichen.

Ihr Kommilitone

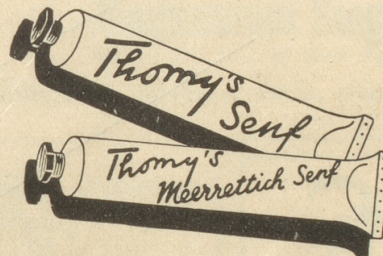
Hansueli.

Da in dieser Debatte gerechterweise (nicht traditioneller) eine Studentin das letzte Wort haben muss, so erkläre ich die Debatte noch nicht für geschlossen.

Beau.



Zu jedem Essen, wo's auch sei,
Thomy's Senf sei stets dabei.



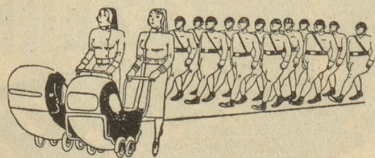
Blaue Tube:
würzig feiner Thomy's Senf

Rote Tube:
rassig, stark - Thomy's Meerrettich Senf



Reklame ist Energie, verwende sie!

TRINKT NAROK REIN	N	A	R	O	K
	So wie die Gläub'gen den Koran verehren,				
	So wird der Kaffee-Freund auf NAROK schwören,				
	Dreh' NAROK um, und Dir wird offenbar,				
	Dass dies ein Wortspiel von Bedeutung war.				
KAFEE					



«Schau doch nicht um — es läuft mir schon wieder ein ganzer Zug nach!»

Prager Presse